

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16/3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53782

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gewollt. Nicht ohne Sympathie zitiert Kupferman den im Dienste de Gaulles stehenden Saint-Exupéry: »Nous sommes tous dans l'erreur. L'homme qui a raison, c'est Laval. La France est dans la merde et il a accepté d'en être le vidangeur« (S. 466). Und er zögert nicht, die legendenbildende Wirkung des zumindest der Form nach skandalösen Strafprozesses Lavals auszusprechen, bei dem es nicht um historische Wahrheit, sondern um gaullistische Staatsräson ging: »Son procès, comme celui de Pétain, fonde la légitimité du gouvernement provisoire« (S. 506).

Wir haben leider das kürzliche Ableben von Fred Kupferman zu beklagen<sup>3</sup>. Aber dieses respektable und richtungweisende Buch bleibt.

Franz KNIPPING, Tübingen

Marc FERRO, Pétain, Paris (Fayard) 1987, 789 S.

Marc Ferros umfangreiche politische Biographie Pétains behandelt im wesentlichen die Zeit des Zweiten Weltkriegs 1940–1945, greift aber zur Interpretation auch auf den Pétain-Mythos des Ersten Weltkrieges zurück. Der Autor unternimmt im Abstand von mehr als 40 Jahren eine Generalüberprüfung der Quellen auch im Lichte seiner eigenen Erinnerung. Das Ergebnis ist eine in solcher Ausführlichkeit bisher nicht verfügbare – und von einem führenden Vertreter der Annales-Schule nicht ohne weiteres zu erwartende – Faktenrelation, die eine Fülle von aus französischen, amerikanischen, kanadischen und auch russischen Archiven zusammengetragenen Texten vorzugsweise für sich selbst sprechen läßt, dabei manches bisher kaum oder gar nicht Bekanntgewesene zutage fördert, insgesamt ein Fundament des eindringenden Verstehens legt, an dem die weitere Pétain-Forschung sich wird messen müssen.

Ferro zeichnet die schwierige Lage Pétains zwischen der französischen Bevölkerung einerseits, der deutschen Besatzungsmacht und den Intrigen und Rivalitäten seiner engeren Umgebung andererseits an den Schlüsselpunkten der Entwicklung so detailliert und facettenreich nach, daß darüber manchmal die große Linie der Betrachtung aus dem Blickfeld zu entschwinden droht. Die Hauptthese lautet, daß in der Folge des schon 1954 erschienenen Werkes von Robert Aron (*Histoire de Vichy*, 2 Bde.) Pétain selbst und seine engeren Mitarbeiter bis heute für die Kollaboration Vichys mit der Besatzungsmacht und für die Repression gegen die Résistance zu wenig haftbar gemacht würden, während andererseits Laval zu Unrecht allein an den Pranger gestellt werde. Ähnlich wie vor ihm Henri Michel, Louis Noguères, Robert Paxton und andere kommt Ferro zu dem differenzierenden Befund, daß der Marschall sehr wohl zeitweise für eine weitgehende, auch einseitige Vorleistungen nicht scheuende Kollaboration eingetreten sei. Bei der Interpretation der Motive setzt er freilich neue Akzente: Pétain sei nicht, wie Laval, von der pazifistischen Tradition des »briandisme« geleitet gewesen, sondern von einem im Kern antideutschen Motiv, dem Revanchebedürfnis des 1914/18 schon einmal siegreich gewesenen Generals: ähnlich wie das Preußen von 1806 sollte Frankreich eines Tages aus einer – durch die Umgestaltung des dekadent gewordenen Staatswesens auf der Grundlage einer autoritären, konservativ-agrarisch geprägten Ordnung – innerlich neuerstarkten Position heraus seine nationalen Interessen wieder unabhängig wahrnehmen können. Dementsprechend habe er Kollaboration nicht als Bemühen um säkulare Verständigung mit dem deutschen Nachbarn, sondern als die das französische Staatsinteresse stets im Auge behaltende Verbeugung vor dem – hoffentlich vorübergehenden – Waffenglück des Siegers verstanden, wobei *eine* Konzession stets außerhalb jeder Diskussion blieb: der Eintritt Frankreichs in den Krieg an der Seite Hitlers gegen England und Amerika. Solcherart verstandene Kollaboration war naturgemäß anfällig für

<sup>3</sup> Siehe den Nekrolog von Klaus-Jürgen MÜLLER am Ende dieses Bandes.

Veränderungen der allgemeinen Kriegslage und relativierte sich im gleichen Rhythmus, in dem die Initiative auf die Alliierten übergang. Am Ende hatte sie nur noch ein Motiv: die Erhaltung der relativen Autonomie der französischen Verwaltung, das heißt, die Verhinderung einer direkten deutschen Besatzungsherrschaft nach polnischem Muster. Was die Résistance betrifft, so habe Pétain sie als Herausforderung und Bedrohung seines Werkes, des *Etat Français*, begriffen, daher habe er seit 1941 Maßnahmen gegen den «Terrorismus» auch ohne besondere Aufforderung durch die Besatzungsmacht befürwortet. 1944/45 qualifizierte er mehrfach die Auflösung der Waffenstillstandsarmee im November 1942 als schweren Fehler der Besatzungsmacht: die Vichy-Armee hätte, anders als die Milizen, die Bildung von *Maquis* wohl zu verhindern gewußt...

Die Befunde Ferros unterstreichen auch, daß Pétain, anders als die »Kollaborationisten« vom Schlage Déats, Dorjots oder Benoist-Méchin, keineswegs die französische Gesellschaft nach nationalsozialistischem Muster umzumodeln oder Frankreich zum integrierenden Teil eines NS-Europa zu machen suchte. In der Tat orientierte sich der auf die nationale Erneuerung gerichtete »Pétainismus« ja mehr an dem Gedankengut der *Action Française*, an Maurras und Barrès als an faschistischen oder nationalsozialistischen Programmen: der Staat Pétains lehnte alle parteipolitischen Formierungen ab, auch die Bildung einer Einheitspartei; er stützte sich nicht auf eine institutionell verfestigte Kaste von Funktionären, sondern auf Traditions- und Funktionseliten, also Notabeln und Technokraten; und er stützte sich vor allem auf Bauerntum und katholische Kirche. Schließlich identifizierte sich der Marschall keineswegs mit den Hitlerschen Rassenzielen: in der Frage der Judendeportationen, als deren Ziel er lange, wie viele andere, polnische Arbeitslager vermutete, spielte er auf Zeit, bemühte sich um den Schutz zumindest der Juden französischer Nationalität.

Ferro bietet auch eine Fülle von Einsichten in die Persönlichkeitsstruktur Pétains, zu der wohl eine gewisse Bedenkenlosigkeit, ja Undankbarkeit gegenüber seinen Untergebenen gehörte. Die Gesamtinterpretation bewegt sich im Bannkreis des bekannten Bildes von der Komplementarität von Schwert (= de Gaulle) und Schild: Pétain, der Märtyrer, der Wächter, der durch sein Wirken Schlimmeres verhütet, soweit es ging menschliches Leben und materielle Güter gerettet habe; der dies allerdings auf Kosten der Ehre der Nation getan habe und eben dadurch, so meint Ferro, den Anspruch auf die moralische Führung des Nachkriegsfrankreich verspielte. Ein Befund, dem Maître Isorni, der Hauptverteidiger im Pétain-Prozess, schon 1945 vehement widersprochen hat: »La vie des Etats n'est pas la vie des individus. S'il est grave qu'un individu acquière des avantages matériels au prix de concessions morales, dans la vie de l'Etat il en va autrement. Les concessions morales qui étaient susceptibles de porter atteinte à l'honneur du chef, c'était le chef seul qui les supportait. Mais les avantages matériels, ils étaient pour qui? Ils étaient pour le peuple français« (S. 650).

Ein Buch, das einmal mehr die Ambivalenz verdeutlicht, die bis heute das Urteil über das Vichy-Regime bestimmt, das aber auch zeigt, wie sehr der auf diese dunkle Zeit der französischen Geschichte bezogene Prozess der Vergangenheitsbewältigung in Frankreich in den letzten Jahren vorangekommen ist.

Franz KNIPPING, Tübingen

LUCIEN STEINBERG, en collaboration avec Jean-Marie FITÈRE, *Les Allemands en France 1940-1944*, Paris (Albin Michel) 1980, 377 S.

Von den vier Hauptkräften, die die Geschichte Frankreichs im Zweiten Weltkrieg geprägt haben – in vereinfachender Abkürzung: Pétainisten, Gaullisten, Kommunisten und Deutsche – sind die letzteren in der Historiographie lange Zeit recht wenig beachtet worden, »par la conjugaison du dépit des occupés et de la pudeur des occupants«, wie Lucien Steinberg in